

Da ich für den neuen Gemeinderat der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde Turin kandidiere, der von der Gemeindeversammlung am **14.04.2024** gewählt wird, wurde ich gebeten, mich an dieser Stelle vorzustellen. Das ist nicht ganz leicht, aber ich versuche es einfach.

Ich bin **Sarah Simonetti**. Geboren 1970 in Kalabrien, mit 18 Umzug nach Mailand zwecks Studium (BWL an der Bocconi, mit Schwerpunkt Personalorganisation und -leitung). Seit 1997 arbeite ich in kommunalen Ämtern, erst im Raum Mailand, seit 2011 dann in Turin als leitende Angestellte in der *Città Metropolitana*. Ich liebe Hunde und Katzen, wohne bisher (!) aus praktischen Gründen nur mit letztgenannten. Kochen gefällt mir und Entspannung finde ich, wenn ich auf dem Trimmrad in die Pedale trete.

Meine Familie war nicht besonders religiös, das Umfeld war katholisch – was für ein Wunder, an einem Ort und zu einer Zeit, als die Existenz anderer christlicher Konfessionen weithin unbekannt waren. Letztendlich war ich die (einzige) religiöse in der Familie, aber mit 11 Jahren stellte ich dem Priester und der Katechistin „unbequeme“ Fragen, was zum Streit führte. Luther und das Luthertum entdeckte ich auf eigene Faust am Gymnasium im Philosophiebuch (nebenbei gesagt, war der Autor katholisch) und dabei habe ich sofort gedacht: *Ja, genauso glaube ich!*

In Mailand angekommen, besuchte ich die Waldenserkirche, bis ich herausfand, dass es dort auch eine lutherische Gemeinde gab: *Hurra, ich habe Euch gefunden!!!* 1997 habe ich auch an der Weltkonferenz der jungen Lutheraner in Bangkok teilgenommen und, als Teil des Staffs, an der „echten“ in Hong Kong. Früher gab es in Turin keine lutherische Gemeinde, also habe ich auch nicht nach ihr gesucht. 2012 habe ich beim Besuch der ELKI-Homepage aber festgestellt, dass es sie mittlerweile gab: *Und wieder habe ich Euch gefunden!!!*

Ich begann, an den Gottesdiensten teilzunehmen und 2016 wurde ich gebeten, als Beisitzerin zum Kirchenvorstand zu stoßen. Seither bin ich in der Gemeinde aktiv, sie ist zu einem grundlegenden Element meines Lebens geworden.

“Per una nuova e forte fame della Parola di Dio e del Sacramento nel nostro Paese / für einen neuen, starken Hunger nach Gottes Wort und Sakrament in unserem Land”.

Ich leihe mir diese Worte aus einem Fürbittengebet unseres Pfarrers aus, weil sie meine Sicht auf Kirche und Gemeinde recht gut auf den Punkt bringen: den Hunger nach Gott nähren, nach seiner echten Gegenwart im Heiligen Abendmahl, aber ihn auch stillen, indem die Gottesdienste in den Mittelpunkt rücken. Allerdings feiern wir im Schnitt nur alle zwei Wochen Gottesdienst und das Abendmahl alle 6 bis 8 Wochen: Wir beten zu Gott, dass er Hunger nach sich erzeuge, um uns dann ohne Nahrung zurückzulassen?

Ich kandidiere

Gemessen an unseren kleinen (Mitglieder)Zahlen, bietet unsere Gemeinde eine unglaubliche Menge und Vielfalt an Initiativen und Aktivitäten an: das Sommerfest in der Mandria, der Weihnachtsbasar, die deutschen/italienischen Abende, die Ökumenetreffen,...; ich weiß sie zu schätzen, arbeite, soweit ich kann, überall mit, aber für mich hat das alles erst einen Sinn, wenn sie von regelmäßigen Sonntagsgottesdiensten ausgehen. Das italienische Wort für Sonntag, Domenica, bedeutet „Tag es Herrn“, und zwar jeden Sonntag, nicht nur jeden zweiten.

Diese meine Ansicht steht aber auch eingebunden in die große Sorge, die viele von uns sich im Hinblick auf die Zukunft unserer Gemeinde machen. Sie ist noch jung und ziemlich klein, inzwischen mit weniger als 100 Mitgliedern und einer absehbaren weiteren Schrumpftendenz in den nächsten drei Jahren. Gleichzeitig denkt die ELKI laut über die Pfarrstellen nach und es ist überhaupt nicht selbstverständlich, dass für Turin eine volle Pfarrstelle künftig bestätigt wird.

Was ist zu tun? Am Alter unserer derzeitigen Mitglieder können wir nichts ändern. Über den nachlassenden Sinn der religiösen und konfessionellen Zugehörigkeit durch familiäre Traditionen kann ich betrübt sein, aber er ist eine Tatsache. Dann müssen wir uns also fragen, ob in Turin und im Piemont nicht zahlreiche Menschen nur darauf warten, dass sie uns entdecken und besuchen kommen, um sich bei uns „zu Hause“ zu fühlen bei der Art, Gottes Wort und Sakrament zu begegnen. Wir könnten ihnen eine Weise bieten, das Christ-Sein (lutherisch, natürlich!) zu (er)leben, das es seit 1517 zu jeder Zeit verstanden hat, modern zu bleiben, ohne dabei das Wesen des Glaubens (Sola Scriptura, Sola Fide, Sola Gratia, Solus Christus, Soli Deo Gloria) mit den (wenngleich positiven) Traditionen zu verwechseln und vor allem ohne falsche Dogmen und inakzeptable Vorschriften.

Wenn wir nicht langsam aber sicher von der Bildfläche verschwinden wollen, währenddessen wir viele tolle Dinge tun, sollten wir also langsam unsere Gemeinde nicht (nur) über unsere aktuellen Mitglieder definieren, sondern vor allem perspektivisch als Gemeinde all derjenigen, die ein (noch) nicht befriedigtes religiöses Bedürfnis empfinden, die tief in ihren Herzen vielleicht schon lutherisch sind, aber nur darauf warten, uns zu treffen, um dies zu erkennen. In diesem Sinne stelle ich mich mit meinem Engagement zur Verfügung für unsere Gemeinde, auch innerhalb des Gemeinderats, sofern ich in diesen gewählt werde.

Sarah Simonetti

Übersetzung: Sabine Wolters

